

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 37 (1933-1934)
Heft: 5

Artikel: Landschaft im Spätherbst
Autor: Saar, Ferdinand von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-665094>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am häuslichen Herd.



XXXVII. Jahrgang

Zürich, 1. Dezember 1933

Heft 5

Landschaft im Spätherbst.

Über kahle, fahle Hügel
Streichet der Dämmerung kühler Flügel;
Dunkel, wie erstarrte Träume,
Stehn im Tal entlaubt die Bäume.

Tiefe Stille, tiefes Lauschen;
Keine Welle hörst du rauschen,
Keine Stimme hörst du klingen,
Dir des Lebens Gruß zu bringen.

Nur als stummes Bild der Gnade,
Wie auf Golgatha, am Pfade
Siehst du dort, ans Kreuz geschlagen,
Durch die Nacht den Heiland ragen.

Ferdinand von Saar.

Joggeli.

Die Geschichte einer Jugend von Jak. Christoph Heer.

Nachdruck verboten!

(Fortsetzung.)

Fahrende Leute.

Christoph Sturm, der Vater, war also wieder mit einem Maschinensortiment in die Ferne gereist, im Hause der Frau Elisabeth gingen die Tage im Gleichmaß, und Joggeli forschte bald auf der Krug, bald in den Kreisen seiner Bekannten nach den Dingen, die für einen kleinen Träumerbuben wissenstwert sind.

Besonders eine Gestalt im Hause der Großmutter fesselte ihn.

Das war ihr Kostgänger Anton, der Böhme, der vor langen Jahren hergereist gekommen war, Gefallen in dem Heim der Bauersleute gefunden hatte und nicht mehr weiter gewandert war.

Der einsiedlerische Junggeselle, der namentlich mit dem stillen Mechaniker Jakob, dem ältesten Sohn der Großeltern, Freundschaft hielt, blieb

Jahr und Tag ihr Gast, hauste in einer abgelegenen Kammer, sprach wenig und fremd, und selbst wenn er freundlich sein wollte, hatte seine Sprache einen mürrischen und melancholischen Klang. Es ging um ihn das Gerede, er sei ein aus gutem Hause stammender Flüchtling, der aber nicht mehr in die Heimat zurückkehren dürfe, weil er an einer verbotenen Bewegung teilgenommen habe. Ein Geheimnis schwebte um den stillen Gesellen. Er trug am Werktag ein braunes, feingeripptes Manchesterkleid, und am Feierabend schmauchte er auf der Bank vor dem Hause eine lange Pfeife, am Sonntag aber kleidete er sich in braunen Sammet, trug selbst einen Sammethut, so daß er wie ein Künstler ausfah, auch allerlei zierliches Gehänge an der Uhrkette. Sein höchstes Kleinod war eine Meer-schaumspitze, die er, so oft sie zur Verwendung